(S. 86–109), bringt erfreulich und erstaunlich Neues zu Konrads Herrschaft im sizilischen Königreich, basierend auf den Untersuchungen zur „Innsbrucker Briefsammlung“ (vgl. DA 62, 135–200). Dies gilt vor allem für seine Wirtschafts- und Verwaltungsmaßnahmen, die Kontinuität zur Politik Friedrichs II. im Regnum Siciliae zeigen, aber auch für seine Bemühungen um die Intensivierung der Beziehungen zu den anderen Machthabern im Mittelmeerraum. – Außerhalb des Rahmenthemas steht die Verabschiedung von Prof. Dr. Wolfgang Stürner als Präsident der Gesellschaft für staufische Geschichte am 27. Februar 2012. Nach einer Würdigung und Danksagung an den Präsidenten durch Guido TILL (S. 112–115) stellt Wolfgang STÜRNER, Friedrich II. greift nach dem Staufererbe. Sein Zug von Sizilien nach Deutschland im Jahr 1212 (S. 116–133), die Etappen des Staufers von Messina bis Konstanz, das Itinerar seines abenteuerlichen Weges, dar. Wesentlich Neues gibt es dazu wohl kaum zu berichten, doch in gewohnt souveräner Weise rückt der Autor bisher eher vernachlässigte oder als sekundär bewertete Aspekte in der Vordergrund, so etwa die Rolle des französischen Königs Philipp August oder Innozenz' III. Gründe für seine Parteinahme für Friedrich II., die nicht nur in der Gegnerschaft zu Otto IV. zu sehen sind, sondern vornehmlich auch in der Notwendigkeit, unter allen Umständen die *unio regni ad imperium* zu verhindern.

Christian Friedl

Valentina BRANCONE, *Le domus dei cardinali nella Roma del Duecento. Gioielli, mobili, libri (La corte dei papi 19)* Roma 2010, Viella, 315 S., 20 Taf., ISBN 978-88-8334-402-2, EUR 29. – Nur ein Jahr nach dem Erscheinen ihres Buches über die Bücherverzeichnisse in den Testamenten der Kardinäle des 13. Jh. (vgl. DA 68, 643 f.) legt B. erneut eine Monographie zu Aspekten des Kardinalats im 13. Jh. vor, die von den Testamenten ausgeht. Doch in ihrem neuen Buch fragt B. nicht so sehr nach dem Inhalt der Testamente, sondern vielmehr nach der räumlichen Verortung. Wo wurde der im Testament festgehaltene Schatz der Kardinäle verwahrt, und noch interessanter, wo wurde er eingesetzt und konnte damit die Stellung des Kardinals allen vor Augen führen? B. geht es daher nicht um eine baugeschichtliche Aufarbeitung der Kardinalspaläste, von denen es keine zeitgenössischen Beschreibungen gibt, sondern um den funktionalen Einsatz der kardinalistischen Schätze in Gebäuden. Es geht um den Zusammenhang von Schatz und Darstellung des kardinalistischen Status in den Räumlichkeiten der Kardinäle. So bietet die Studie auch keine Bestandsaufnahme der Kardinalspaläste, sondern es werden unter dem beschriebenen Aspekt vier Paläste bearbeitet: Die Kardinalsresidenzen bei SS. Quattro Coronati, S. Clemente und SS. Giovanni e Paolo, sowie der Kardinalspalast des 1261 von Urban IV. zum Kardinaldiakon von S. Giorgio in Velabro erhobenen Goffredo d'Alatri. In einem ersten Schritt versucht B., einen Prototyp des Kardinalspalastes in Rom zu zeichnen, was sich aufgrund der Quellenlage als nicht unbedingt einfach erweist und *cum grano salis* auf die Kombination mindestens eines Turms und eines Hauses hinausläuft (*turris* und *domus*). Daran schließt sich eine Übersicht über die päpstlichen Palastbauten in Rom und im *Patrimonium Petri* an, aus der B. ein Residenzmodell für die Ewige Stadt destilliert, bei dem der Verteidigungscharakter im Laufe des 13. Jh. zugunsten des repräsentativen Moments zurücktrat. Die Parallele zu